

Norbert Mette

Die KirchenVolksBewegung *Wir sind Kirche* zwischen erreichten Reformen und neuen Herausforderungen

Vortrag auf der 53. Bundesversammlung von *Wir-sind-Kirche* am 7. November 2025

1. Kirchenreformbewegungen in Deutschland nach dem 2. Vatikanischen Konzil

2. Die KirchenVolksBewegung „Wir sind Kirche“

Fünf Forderungen: Geschwisterlichkeit in der Kirche, Frauengerechtigkeit, Aufhebung des Zölibatszwangs, positive Sexualmoral und Froh- statt Drohbotschaft. Eine Zwischenbilanz.

3. Veränderungen in der katholisch-kirchlichen (und religiösen) Landschaft in Deutschland

Der Anteil der Mitglieder der evang. u. kath. Kirche an der Gesamtbevölkerung (2024): 45,2%; der sog. Konfessionslosen: 46,8%.

Befunde und sich abzeichnende Entwicklungen:

- Der Anteil der sog. Konfessionslosen im weiteren Steigen begriffen.
- Die Mehrheit der Bevölkerung lebt ihr Leben inzwischen ganz selbstverständlich ohne religiöse Bezüge.
- Zugleich stimmt eine Mehrheit der Bevölkerung dem Item zu, dass das Christentum das Fundament unserer Kultur sei.
- Es ist nicht zu erwarten, dass durch innerkirchliche Reformen eine größere Zustimmung zu Religion, Glaube, Kirche(n) erreicht werden könnte.
- Die These, dass die Menschen von ihrem Wesen her religiös seien und ihnen ohne Religion etwas fehle, lässt sich nicht mehr aufrecht erhalten.
- Es bedarf einer Begegnung und einer Kooperation von Gläubigen und Nichtgläubigen auf Augenhöhe („Ökumene dritter Art“).
- Ein Defizit religionssoziologischer Untersuchungen: Die soziale und politische Dimension von Religion im Sinne eines Handelns in der Welt aus religiöser Motivation heraus (wofür die Begriffe „Caritas“ und „Diakonie“ stehen) wird in der Regel ausgeklammert oder bleibt zumindest unterbelichtet.

4. Wie kann die Kirchenkrise überwunden werden?

Verschiedene Ansätze:

- Änderung der Infrastruktur auf Diözesanebene: pastorale Großräume.
- Optimierung der kirchlich-pastoralen Praxis durch Organisationsentwicklung.
- Revitalisierung und Update traditioneller Frömmigkeitspraktiken.
- Neointegralismus (Rechtskatholizismus)

Entscheidendes Kriterium für innerkirchliche Reformen ist gemäß Vaticanum II, ob sie dazu beitragen, die der Kirche aufgetragene Botschaft vom Reich Gottes als Verheißung einer Transformation der ganzen Welt authentisch zu bezeugen. Kriterium für eine ihrer Sendung gerecht werdende Reform der Kirche ist somit, ob damit im jeweiligen Hier und Heute besser ihr Ziel verfolgt werden kann, nicht nur „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott“, sondern auch „für die Einheit der ganzen Menschheit“ (LG 1) zu sein. Jede Reform ist also daraufhin zu prüfen, ob und wie sie auch Auswirkungen darauf hat, die Einheit der Menschenfamilie zu fördern. Das erfordert die Bereitschaft zu einem klaren Bruch mit dem in der nachkonstantinischen Ära zum Mainstream gewordenen imperialen Christentum.

Das Projekt eines „radikalen Christentums“ nach Juan José Tamayo:

- konsequentes Sich-Einlassen auf die Nachfolge Jesu im Sinne seiner prophetisch-utopischen Botschaft vom Anbruch des Reiches Gottes,
- Option für die Armen im Sinne der Anerkennung der Armen und Bedrängten aller Art als vorrangigen Subjekten der Evangelisierung und die Absage gegen eine Anhäufung von Gütern um ihrer selbst willen (nach Maßgabe des Katakombenpakts),
- Compassion (Mitleidenschaft) mit den Opfern, den eigenen und den anderen, sowie die Ausbildung einer vulnerabilitätssensiblen Theologie und Pastoral,
- nicht doktrinaire-dogmatisch belehrend auftretend, sondern fragend in einer Haltung der Suche und offen für Zweifel,
- die konfessionelle Trennung hinter sich lassend und in Vielfalt Zeugnis gebend,
- entklerikalisiert, die Gleichheit der Getauften ernst nehmend, gleichberechtigter Status der Frauen als Testfall (Umsetzung der Menschenrechte auch in der Kirche),
- im Gegenzug zur neoliberalen Globalisierung universale Solidarität praktizierend,
- friedensstiftend und aktiv gewaltfrei,
- Gastfreundschaft übend als Ausdruck der Anerkennung der Anderen,
- ökologisch bewusst und engagiert,
- interreligiös und interkulturell ausgerichtet, im Dialog mit der säkular gewordenen Welt,
- wenn es darauf ankommt, widerständig-rebellisch,
- das Ganze in einer befreienden Spiritualität als Achtung des uns umgebenden Mysteriums verankert.

Für die Kirche heißt das, dass sie sich auf das moderne, auf seine Freiheit sich berufende Selbstverständnis des Menschen einstimmt und sich als „Institution der kritischen Freiheit des Glaubens“ (Johann Baptist Metz) gestaltet. Die Freiheit des Glaubens lässt sich nicht in Grenzen einfangen, sondern ist universal ausgerichtet. Das Volk Gottes ist laut der dogmatischen Konstitution „Lumen gentium“ umfassender als die Kirche(n) und auch die Religionen. Alle Menschen sind von Gott geliebte Geschöpfe.

Mit der Bezeichnung der Apostelgeschichte (9,2.27 und öfter) als „(neuer) Weg“ ist dem Christentum ins Stammbuch geschrieben, Weg zu sein, eine Bewegung von Gott her auf ihn und auf die Menschen zu.

Aus ihren eigenen Reihen heraus die Kirche bzw. die Kirchen an diesen ihren Grundauftrag (Mission) zu erinnern und sie dazu zu drängen, dies in ihrem jeweiligen Kontext auf der Höhe der Zeit zu tun, ist Anliegen und Berufung der innerkirchlichen Reformbewegungen. Das tun sie dadurch, dass sie das selbst in ihrer Praxis vorwegnehmen – also sich nicht nur auf Proteste gegen bestimmte kirchenpolitische Verlautbarungen und Maßnahmen beschränken, sondern beispielsweise theologisch ihr Tun reflektieren und Formen eines geistlichen Lebens auf der Höhe der Zeit suchen und erproben.

5. Ausblick